

Märkisches Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7 gelbte Petzeile mit 10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

General-Anzeiger
für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Gratiseilage „Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des 3. Quartals 1891 des
Märkischen Tageblatts

und der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim laden wir zum Abonnement herzlich ein.

Das Märkische Tageblatt wird auch in Zukunft sein bisheriges politisches Programm unentwegt verfolgen und seinen patriotischen, fröhlichen Standpunkt aufrecht erhalten. Dasselbe bringt über die neuesten Tagesereignisse Original-Artikel und Besprechungen, zahlreiche Rezensionen sowie wissenschaftliche Mitteilungen aus allen Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Gewerbe und der Landwirtschaft.

Im Heftchen und in der Unterhaltungs-Beilage Märkisches Heim dienen spannende Romane, Miscellen und kleinere Erzählungen zur Unterhaltung unserer Leser.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal Mk. 1,80. Probenummern stehen zur Verfügung.
Alle Postanstalten und unsere Boten nehmen Bestellungen an.

Expedition des Märkischen Tageblatts,
Witten, Bahnhof- u. Breidenstrasse.

Der Ratenauf.

Die Frage, in welcher Weise gegen die schädlichen Seiten der Abzahlungs-Geschäfte einzuschreiten sei, ist in Deutschland und Österreich seit lange im Fluss. Privatverordnungen sind angestellt worden, Vereine haben sich damit beschäftigt, in den Parlamenten gehen alljährlich zahlreiche Petitionen ein, in Handelskammerberichten finden die Klagen wieder. In Österreich ist ein Gesetzentwurf fertig, in Deutschland ein solcher in Vorbereitung. Der Grund für den Aufschub einer zweckmäßigen Lösung der Frage liegt in der Schwierigkeit, die Auswüchse ohne Gefährdung der nützlichen Seiten der Abzahlungs-Geschäfte zu beschneiden. Die Ratengeschäfte sind ein Bedürfnis, insofern sie den wirtschaftlich schwachen Klassen den Erwerb nützlicher und werthvoller Gegenstände erleichtern. Das Hauptbeispiel ist der Erwerb von Nähmaschinen und ähnlicher Werkzeuge, die zum großen Theile in der Form des Ratengeschäfts abgesetzt werden. Hier haben sich aber auch die geringsten Mißstände ergeben. Die Klagen richten sich hauptsächlich gegen diejenigen Abzahlungs-Geschäfte, die Luxus- und Prüggegenstände aller Art, Gold- und Silberfachen, Silber, Stoffe, Kleider und dergleichen feil haben. Hier stellt sich das Ratengeschäft häufig als eine besondere Form des Waarenwuchers dar. Die kleinen Leute werden durch die scheinbar leichte Form des Erwerbs zur Anschaffung von Gegenständen verleitet, die kein dringendes Bedürfnis befriedigen.

Nach den üblichen Vertragsformularen bleiben die auf Abzahlung entnommenen Gegenstände bis zur vollständigen Tilgung des Preises Eigentum des Verkäufers, welcher nur als Leihgeber auftritt, und geben sie dem Letzteren das Recht, beim Ausbleiben von nur einer Rate, ohne Rücksicht auf die geleisteten Zahlungen, die Objekte wieder an sich zu nehmen und auf Kosten des Entleiheren mit so viel Leuten, als ihm zur Fortschaffung erforderlich erscheint, selbst in seiner Abwesenheit, in dessen Wohnung einzutreten, ohne sich eines Hausfriedensbruchs schuldig zu machen. Hierdurch wird es möglich, und kommt es tatsächlich vor, daß Leute, welche auf eine Anschaffung in der Höhe von etwa 100 Mark, deren wirklicher Werth 60 Mark ist, 70, 80 oder gar 90 Mark abbezahlt haben, und die nachher aus irgend einem Grunde die letzten Raten nicht einhalten können, der erlangenen Gegenstände enteignet werden und der geleisteten Zahlungen verlustig gehen, die tatsächlich schon deren Lebenspreis überschritten hatten; oder daß sie, um die Raten einhalten zu können, die aus dem Abzahlungs-Geschäfte entnommenen Werthgegenstände verpfänden und schließlich wohl, wenn die rückständigen Raten doch nicht mehr zu erschwingen sind, wegen Unterschlagung kriminalrechtlich verfolgt werden.

Die Verfallklausel wird in der Regel, sobald sie überhaupt praktisch wird, zu einem schweren Unrecht des Verkäufers gegen den Käufer. Geht der Gegenstand an den Verkäufer zurück, so darf ihm nicht Gelegenheit gegeben sein, sich an dem Leichtsinn oder der Bedrängtheit der Lage des Käufers zu bereichern, mit andern Worten, von den geleisteten Raten darf nur so viel zurückbehalten werden, als zur billigen Entschädigung des Verkäufers für die Abnutzung der Waare dient. Das solche Ratengeschäft bedarf der uneingeschränkten Verfallklausel nicht, so lange der Eigentumsvorbehalt besteht. Würde freilich auch dieser beseitigt, so verlor der Verkäufer die Garantie für pünktliche Zahlung und bliebe nur ein einfacher Kauf auf Borg auf Seiten des Erwerbers bestehen, auf den sich solches Geschäfte ohne Kenntniss der Kreditwürdigkeit der Kunden nicht einlassen.

Andererseits wird dem Waarenwucher von Abzahlungs-Geschäften nicht gründlich bezutommen sein, wenn der Eigentumsvorbehalt ohne Einschränkung zugelassen bleibt. Viele Reformvorschläge richten sich denn auch viel mehr gegen den Eigentumsvorbehalt, als gegen die Verfallklausel, wobei sie sich darauf stützen, daß jener dem Wesen des Kaufgeschäfts, das die Eigentumsübertragung bezweckt, widerspreche.

Vielleicht wird eine klare Betrachtung der tatsächlichen Verhältnisse mit genauer Unterscheidung der nützlichen und der schädlichen Dienste des Ratengeschäfts dazu führen, daß auch gesetzlich nach den Gegenständen, auf die sich das Geschäft bezieht, eine gewisse Unterscheidung gemacht werde. Ein volkswirtschaftliches Bedürfnis zur Erleichterung des Erwerbs von Tand und Luxusgegenständen aller Art, die häufig zur Bewunderung fähig, ist nicht vorhanden. Wer solche Dinge erwerben will, soll sie auch baar bezahlen können. Jedenfalls erfordert der Schutz vor Bewucherung Rautelen gegen das schädliche Treiben der Abzahlungs-Geschäfte, wie es ja auch bei den gewerbmäßigen Pfandleihgeschäften der Fall war.

Was man aber auch von Gesetzes wegen thun kann, das Meiste liegt am kaufenden Publikum selbst.

Bundschau.

Das Zusangelsche Organ, die „Westfäl. Volkszeitung“, schreibt bezüglich der angeblichen Stempelfälschungen, daß man beabsichtige, „einige der am meisten compromittirten Ingenieure der Bochumer Stahlwerke in ein süßliches Klima zu verschieben. Wohin der alte Herr (Baare) reisen werde, sei noch unbekannt.“ Demnach fährt Zusangels in unverfrorener Weise fort, weiter zu beschuldigen. Er, der sich darüber beschwerte, daß sich in den letzten Bochumer Verhandlungen die Staatsanwaltschaft über das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen bezüglich der Fälschungen äußerte, weil dadurch die öffentliche Meinung beeinflusst werde, er scheint sich nicht vor Abschluß der Verhandlungen derartige schmachvolle Bemerkungen durch sein Blatt zu veröffentlichen! Solches Verhalten ist echt jesuitisch in des Wortes schlimmster Bedeutung. — Wir sind der Ansicht, daß weder die Bochumer Ingenieure noch Herr Geheimrath Baare „verreisen“ werden, hoffen aber, daß Zusangels bald dahin kommt, wohin er gehört.

* Für den Bundesrath wird die Sommerpause wahrscheinlich in der zweiten Juliwöche beginnen. Der Antrag Bayerns auf Wiederzulassung der Redemptoristen, die bisher unter das Jesuitengesetz fielen, ist eingegangen, er wird geheim behandelt und kommt vielleicht erst nach der Sommerpause zur Entscheidung.

* Die Verbindung Deutschlands mit dem fernem Osten hat in Folge der subventionirten Dampferlinien sich während des verfloffenen fünfjährigen Zeitraums ganz bedeutend entwickelt, und zwar derart, daß der Norddeutsche Lloyd in Bremen die monatlichen Fahrten nach Ostasien in halbmündliche umwandeln will, außerdem sind zwischen zwei Privatdampferlinien nach Ostasien entstanden, welche gehen, nämlich die eine in Hamburg, die andere in Bremen von der „Gonsa“ errichtet.

* Die Maßregelung der Deutschen in Rußland geht ihres Weges ungehindert fort. Wie aus Odessa gemeldet wird, haben die Lehrer, die in Rußland an deutschen Schulen beschäftigt sind, von dem Unterrichtsministerium die Weisung erhalten, daß, wenn sie bis zum September 1892 keine genügende Prüfung in der russischen Sprache abgelegt hätten, sie von ihren Posten entlassen würden. Auch auf kirchlichem Gebiete sind verschiedene neue Zwangsmaßregeln erlassen.

* Englands frühere Kriege in Südafrika haben großen Aufwand an Geld und Menschenleben notwendig gemacht. Es ist deshalb begreiflich, wenn die Engländer von der Aussicht auf einen neuen Krieg, und zwar mit den gefährlichen Boeren, nichts weniger denn erbaudt sind und alles daran setzen, um das Streitobjekt, Südafrika, das Ziel des angekündigten großen Boerentzels, in einen solchen Verteidigungsstand zu bringen, daß den Boeren beim Gewahrwerden dieser Vorbeugungsanstalten der Gedanke am Treten vergehe. Dazu gehört aber die Entsendung impotenter Streitkräfte, als sie den Briten an Ort und Stelle zu Gebote stehen. Die Südafrikagesellschaft hat ein fliegendes Expeditionscorps vom Kaplande aus in das Maschonaland vorgeschoben; die Neuanfänger errichteten unverzüglich ein Grenzfort und harrten des Nach-

jahs an Verstärkungen und Provisionen, der denn auch den Zambesi hinauf dirigiert wurde, nicht ohne in ernstlichen Konflikt mit den Portugiesen zu gerathen. Das geschah alles noch in der Hoffnung, es werde dem Präsidenten der Transvaalrepublik, Krüger, gelingen, die Boeren von ihren Geländen auf das Maschonaland abzubringen. Mittlerweile sind Monate vergangen, und es besteht kein Zweifel, daß Präsident Krügers Abmahnungen in den Wind geredet waren. Der große Boerentzel dürfte in vollem Maße nordwärts sich befinden, und wenn auch, bei der Langsamkeit des Zuges, noch Monate vergehen mögen, ehe die Grenze des „gelobten Landes“ erreicht wird, so ist doch für die Engländer kein Augenblick zu verlieren, wenn sie mit ihrer Abwehr eher fertig sein wollen, als die Boeren an das Thor des Maschonalandes pochen. In der That ist eine britische Truppenmacht von Bryburg abmarschirt und in Mateleng eingetroffen, mit der Ordre, die Bewegungen der Trefers zu überwachen. Die britische Streitmacht besteht aus 450 Mann vom 11. Yorkshirer-Regiment unter Oberst Caren, einem kleinen Feldlazareth nebst dem dazu gehörigen Sanitätspersonal und einem Zuge Pioniere unter Lieutenant Purvis — ein verschwindend kleines Säuflein, wenn man bedenkt, daß der Boerentzel mindestens 5000, nach anderen Berechnungen sogar 20000 wohlbewaffnete Squatters zählt, die nur der überlegenen Macht zu weichen entschlossen sind. Wenn das nicht bloß die Vorhut einer größeren Heeresabtheilung bilden soll — die freilich erst von England abgeschickt werden müßte — so können die Boeren ihren Marsch immerhin fortsetzen. Denn ein ernstes Hinderniß wird diese Abtheilung ebensowenig bilden, als das numerisch etwa gleichstarke Detachement britischer Truppen, welches bei Sandula aufgegeben wurde. Von dem schneidenden öffentlichen Auftreten des Premierministers am Kap, Cecil Rhodes, sticht die militärische Machtentfaltung Englands den Boeren gegenüber nicht zum Vortheilhaftesten ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser nahm den gestrigen wie auch den heutigen Tag seines Meier Aufenthaltes zum großen Theil dem Jagdsport, der durch das prächtige Wetter ungemein begünstigt wird. Die Heidejagdsportarten des Monarchen haben für Kiel das Verweilen bis Montag vorgezogen.

Die naheende Ernte hat nun doch einen Einfluß auf die Getreidepreise ausgeübt: Der Roggenpreis befindet sich heute in stark absteigender Bewegung. In wenigen Tagen hat der Rückgang 4 bis 4½ Mark betragen, und es liegen Gründe zu der Annahme vor, daß die rückläufige Bewegung der Getreidepreise, wenn auch wahrscheinlich mit einigen Schwankungen, anhalten wird. (Wo bleibt da die durch verheerende freisinnige Volksehrer so grolau in Aussicht gestellte Hungernoth?) Es wird immer klarer, daß das Steigen der Kornpreise erst von den Preisminimierungen des Vorkommens war.)

Das Organ des künftigen Bismarck, die Hamburger Nachrichten, bringen folgende Auslassung: Die Empfindlichkeit der gegenwärtigen Regierung gegen die Presse scheint im Widerspruch mit der ursprünglichen Gleichgültigkeit allmählich eine Steigerung erfahren zu haben; wenigstens muß man dies annehmen, wenn es, wie verlautet, richtig ist, daß Reklamationen bei anderen Bundesregierungen in Gestalt des Bundesbeschlusses erhoben worden sind, es möge auf diejenigen Blätter, welche den künftigen Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandeln, eine lokale Einwirkung geübt werden.

Wie verlautet, würde die Frage des Erlasses einer Militär-Strafprozess-Ordnung im Herbst wieder mehr in den Vordergrund treten. Der Bericht der Immediat-Commission befindet sich, wie mehrfach bereits gemeldet worden im Cabinet des Kaisers. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dem Reichstag in dem Herbstabschnitt der Session der Entwurf zugehen wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das preussische Staatsgesetz für 1891/92 und das neue Sekundärbahngesetz. (Aus letzterem entnehmen wir, wie zur Anlage eines zweiten bzw. dritten Geleises und den dadurch bedingten Veränderungen auf den Bahnhöfen in den Etat eingestellt sind für die Strecke Hagen (S.-M.) bis Hagen (N.) 200.000 Mk., Langendreer (N.) bis Wattenfeld 550.000 Mk., Dahlhausen bis Dattmagen 300.000 Mk.; für Vermeerung u. i. w. der Lokomotivschuppen, Werkstätten u. z. zusammen 15.000.000 Mk. und zur Beschaffung von Betriebsmitteln in Summa 53.800.000 Mk.)

Der „Schlei. Bzg.“ wird geschrieben: „Trotz der von amtlicher Seite erfolgten beruhigenden Mittheilungen hat sich infolge des Bochumer Prozesses im Publikum eine nicht zu verkennende Besorgnis herausgebildet, es könnten auch bei uns durch Schienenbrüche Eisenbahnunfälle wie das Mönchshöfener herbeigeführt werden. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß von sämtlichen während der drei letzten Jahre in Preußen vorgekommenen Eisenbahnunfällen nur einer auf einen Schienenbruch zurückzuführen ist, und zwar nur indirekt, insofern zunächst ein Bandenbrecher erfolgte, welcher dann erst den Schienenbruch veranlaßte.“

Aus Brasilien wird gemeldet, daß zahlreiche ausgemergelte, arbeitssame Auswanderer, besonders Handwerker und Weber, um Mittel zur Rückkehr flehen. Die brasilianische Regierung weist die Arbeitsunfähigen zurück. Das russisch-polnische Comité bezieht zum Theil die Rückkehrkosten; einige Hundert sind in Bremen schon eingetroffen.

Ein Allerhöchster Erlass vom 27. April 1891 regelt die Organisation der Gewerbeinspektion. Danach treten den technischen Räten der Regierung gewerbetechnische Räte hinzu. Diese haben zugleich die Geschäfte der Fabrikationsbeamten im Sinne des § 1396 der Gewerbeordnung zu beorgen. Zur Unterstützung der gewerbetechnischen Räte in der Wahrnehmung der Gewerbe-Inspektion werden für gewisse Bezirke gewerbetechnische Beamte ange stellt, denen zugleich die Revision der Dampfessel übertragen werden kann. Der Handelsminister wird ermächtigt, bei den Regierungen zur Vertretung oder Unterstützung der Regierungen- und Gewerbe-Räte die Regierungen- und Gewerbe-Inspektoren mit der amtlichen Stellung der Regierungen- und Gewerbe-Inspektoren anzu stellen. Die Amtsbezirke der Regierungen- und Gewerbe-Inspektoren werden von dem Minister für Handel und Gewerbe bestimmt. Die Vorarbeiten über die Vorbildung und Prüfung der gewerbetechnischen Beamten sind auf Vorschlag des Ministers für Handel und Gewerbe vom Staats-Ministerium zu erlassen.

Bei Danzig kam die Panzerregatte „Deutschland“ auf den Grund, kam aber bald wieder flott. Kaum war dies geschehen, als die Panzerregatte „Kaiser“ an derselben Stelle liegen blieb, die nur mit vieler Mühe abgebracht werden konnte. Das Schiff hat verschiedene Beschädigungen erlitten.

Die Kolonial-Lotterie. Für die im preussischen Kronrath beschlossene Lotterie, welche die Mittel zur Bekämpfung der Sklaverei liefern soll, werden der „N. N.“ zufolge nach dem vorläufigen Plan 400.000 Loose mit Eintheilung in ganze, halbe, viertel und achte Loose aus gegeben. Der Preis des ganzen Loose ist 20 Mark. Der Hauptgewinn beträgt 300.000 Mark. Die Ziehung erfolgt unter Leitung von Seiten der Regierung ernannten Kommissarien. Die Zeichnung auf die Loose findet in Berlin bei einer Reihe erster Bankfirmen sowie gleichzeitig in anderen Städten statt.

Für den Wismannsdampfer sind außer den 220.000 Mark baar beträchtliche Zuwendungen an Waaren, Lebensmitteln und Landwaaren zur Unterstützung des Projektes geliefert worden. Die Waareneingänge für die innerafrikanischen Stationen enthalten Eisenwaren, Tauschwaaren, Lebensmittel, Bedarfsgegenstände für Landwaaren, und sind bereits von Hamburg nach Ostafrika abgegangen; ihre Förderung ins Innere hat Gouverneur von Soden übernommen.

Schleswig, 28. Juni. Der Oberpräsident v. Steinmann und der Regierungspräsident Zimmermann haben sich zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers nach Helgoland begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Auf den Schlachtfeldern in Böhmen finden jetzt zahlreiche Gedenkfeste unter großer Theilnahme aus Anlaß der fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr der Kämpfe von 1866 statt. In Trautau hielt der Stadtdiechant Hoffmann vor einer zahllosen Menge von Oesterreichern und Reichsdeutschen eine ergreifende Ansprache, in welcher er die aus Gräbern Gefallener herrlich erblühte Palme des Friedens pries und den Völkern anrief, er möge das heilbringende Bündniß von Oesterreich und Deutschland und ihrer Herrscher auch ferner segnen. Unzählige Kränze wurden auf den Gräbern niedergelegt.

Wien, 28. Juni. Wie verlautet, trifft Königin Natalie am 10. Juli zum Kurgebrauch im Lufasbad ein.

Zara, 26. Juni. Der Kaiser wohnte heute Nachmittag den Torpedobootübungen in Balbi bei und wurde auf der Fahrt durch den Kanal von den Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

Schweiz.

Basel, 27. Juni. Nach hier eingegangener Mittheilung aus Alpnach wird Dr. Kaltmeier aus Berlin, welcher den Pilatus bestieg, seit Donnerstag vermißt. Man befürchtet, daß derselbe abgestürzt sei.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Infolge des Bäckereistreikes waren am Donnerstag Abend die dem heiligen Gouvernement unterstellten Militärbäckereien angewiesen worden, 400.000 Kilo Brot nach Paris zu senden; diese 400.000 Kilo trafen bereits am Freitag bei Tagesanbruch hier ein.

Marseille, 27. Juni. Eine große Standal-Affäre steht hier bevor in Folge Aufhebung eines Schiedsbureau's, geleitet vom Oberbeamten des Militärentwicklungs-bureau's und der Bürgermeisterei, welches gegen hohe Summen Dienstpflichtige von Dienste befreite. Eine ganze Anzahl Abgeordneter ist in die Angelegenheit verwickelt.

Belgien.

Die belgischen Sozialistenverwaltung, Mabilon, um Erstattung ihres Gutachtens über einen interessanten Antrag in der Deputirtenkammer ersucht worden, des Inhalts, daß Frauen und Kinder die geistliche Befugniß erhalten sollen, auch ohne Zulassung ihrer Ehegatten bzw. geistlichen Vormünder beehrte Beträge zur Spartaße einzuzahlen und daraus zurückzuziehen. Der Antrag bezweckt einem in der Arbeiterbevölkerung immer mehr um sich greifenden Mißstand abzuhelfen. In den großen Industribezirken des Landes verdient der Arbeiter zwar reichlich, aber sein Verdienst bleibt zu mindestens drei Vierteln in den Händen hängen. Frauen und Kinder müssen mit thätig sein, um durch ihr Verdienst die wirtschaftlichen Schäden der Arbeiter zu ersetzen, welche die Heberlichkeit des Mannes und Vaters der Familienlebenshaltung zufügt. In unter solchen Umständen die Zurücklegung eines Notpennings obneht schon auf äußerster Noth, so wird die Gutsanfrage völlig illusorisch dadurch, daß nach jedem Rechte Frauen und Kinder die Möglichkeit befigen, ohne Mitwirkung des Mannes oder natürlichen Vormundes Spareinlagen zu geben und darüber selbstständig zu verfügen. Als Beispiel für die aus dieser Sachlage resultirenden Unzulänglichkeiten wird folgender Fall mitgetheilt. Unlängst stellte sich ein schwer betrunken Arbeiter am Schalter einer Sozialpartei ein und verlangte die Auszahlung des in dem Spartaßbuch eines seiner Kinder verzeichneten Geldbetrags mit den Worten: „Wenn man Durst hat, muß Geld her!“

Wärden zum Frauen und Kindertröster in die Lage versetzt, ohne Zuhilfenahme ihres Mannes bezu. Vorurtheile, gemüthlichen Unter ihrem Namen und ohne deren Vorwissen, sich Sparsamkeiten anzuweisen, so würde die Sparsumme sich erheblich erhöhen und die Arbeiter zu verlernen, einen desto besseren Nutzen zu ziehen, als dem derer des internationalen Proletariats, welches den Umsturz alles Bestehenden veranlaßt.

England.

London, 27. Juni. Vier Fünftel aller Weißblech-Fabriken von Südwest bis nach Norden, füllend der amerikanischen Märkte heute den Betrieb eingestellt. Ungefähr 30.000 Personen sind durch diese Maßnahmen arbeitslos geworden.

Dublin, 27. Juni. Der Streik der Kornträger der hiesigen Docks hat sich auf die Körner der großen Mühlenbesitzer ausgedehnt: man erwartet, daß am Montag alle Korndepots und Mühlen schließen werden. Auch andere Arbeitsschichten, so namentlich die Gasarbeiter, sollen geneigt sein, in den Streik einzutreten.

Rußland.

Petersburg, 27. Juni. Ein heute veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß Ehen zwischen Personen orthodoxer und katholischer Konfession auch nur in den orthodoxen Kirchen allein proklamiert werden können, wenn der katholische Theil an der Verheirathung seines Geisteslichen ein vollständiges Attest über ledigheit und die Berechtigung zur Eheschließung vorweist.

Serbien.

Belgrad, 28. Juni. Dem „Morodni Dnevnik“ zufolge ist es beschlossene Sache, daß König Alexander Witte Juli nach Petersburg reist. In der Begleitung des Königs werden sich der Regent Mitić, der Ministerpräsident Pašić, der Hofmarschall Janowski und zwei Adjutanten befinden.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Der deutsche Kaiser hat dem Sultan ein in sehr warmen Ausdrücken gehaltenes eigenhändiges Schreiben mit dem Ausdruck des Dankes für das Entgegenkommen zur schnellen Befreiung der Gefangenen von Fethiye geschickt und zugleich dem Sultan geboten, im Namen des Kaisers auch der hohen Hofe insbesondere dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen für ihre Haltung in der Angelegenheit zu danken. Der Sultan, hoch erfreut, hat den deutschen Botschafter Herrn von Radolowitsch beauftragt, dem Kaiser den Ausdruck seiner herzlichsten Dankbarkeit zu übermitteln.

Die Räuberbande des Athanas soll sich auf rumänisches Gebiet nach der Debrudina geflüchtet haben. Sicher ist jedenfalls, daß bis jetzt noch Niemand gefangen ist.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 29. Juni. Der Knappen-Verein zog gestern Vormittag, an der Spitze des Zuges eine Musikkapelle, zum Berg-Markt. Bahnhof, um von da nach Dortmund zur Verheiligung an der Jubiläumsfeier des dortigen Knappenvereins zu fahren.

Witten, 29. Juni. Der Gewerbeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, Draisverein (Witten) feierte gestern im Borgmannschen Lokale das Fest der jährlichen Versammlung. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festzug, an dem sich die Gewerbevereine der Maschinenbauer aus Herbede, Langendreer, Altenhagen, Wuppertal, Gelsenkirchen, Witten, Dortmund 1, Bommern und Wetter, dann die Bauhandwerker aus Wetter und die Bergarbeiter aus Ende beifolgt. Gegen 15 Uhr begann im Festlokal das Konzert der Bartolomäus-Kapelle, dem sich später ein Festball anschloß. Das Fest verlief in schönster Weise.

Reben, 27. Juni. Kaiserliches Geschenk. Ein Schüler aus der Klasse des Lehrers K. hier selbst hatte vor einiger Zeit ohne Wissen seiner Angehörigen an Seine Majestät den Kaiser geschrieben, ihm doch eine Trommel zu schenken. Vor einigen Tagen ist nun wirklich ein schönes, prächtiges Instrument für den Knaben aus Berlin eingetroffen. Die Freude des also Beschenkten läßt sich leicht ausmalen.

Obernberg, 28. Juni. (Holzschuhwettrennen.) Heute fand hier im Garten des Herrn Rache das bekannte Mutterthaler Holzschuhwettrennen statt. Als Sieger

gingen hervor: Hürdenrennen: 1. Otto Kufferman, 2. Erwald Kipper, 3. Hugo Winkler; Hindernisrennen: 1. Otto Winkler, 2. B. Welling, 3. G. Ehlhoff; Damenrennen: 1. Johanna Ehrenfeld, 2. Mathilde Gohlsch, 3. Anna Walle.

Langendreer, 26. Juni. (Katholische Lindulsa-keit.) Vor einiger Zeit starb in dem benachbarten Dorfe Werne — so schreibt die „N.-W. Ztg.“ — ein angesehener Bürger katholischer Konfession. Dem Verstorbenen, welcher in drei Jahrhunderten ehrenvoll für das Vaterland gekämpft hatte, wurde seitens des katholischen Pfarrers in Langendreer das Begräbniß auf dem katholischen Friedhofe verweigert, weil er sich in den Augen der römisch-katholischen Kirche des Verbrechens schuldig gemacht habe, seine Kinder im Glauben der evangelischen Kirche zu erziehen. Die Verdingung des wackeren Kämpfers für Freiheit und Vaterland fand dann seitens des evangelischen Pfarrers auf dem evangelischen Kirchhofe statt. Ein ganz analoger Fall kam hier am vorgestrigen Tage zum Austrage. Der am Bahnhof allgem. in Achtung stehende, von seiner vorgelegten Behörde als ein pflichttreuer und tüchtiger Beamter geschätzte Telegraphenführer starb und sollte, seiner Konfession entsprechend, in Witten begraben werden; die hiesige katholische Gemeinde ist nämlich eine Filiale von Witten. In gleicher Weise wurde aber der evangelischen Witwe von dem katholischen Geistlichen bedeutet, daß nur, falls sie ihr Kind katholisch erziehe, für ihren verstorbenen Mann eine Ruhestätte auf dem katholischen Kirchhofe in Witten vorhanden sei. Da nun die evangelische Mutter erklärte, daß sie ihr evangelisch getauftes Kind auch in ihrer Konfession erziehen werde, so mußte die Witwe an die Toleranz der evangelischen Kirche appellieren. Der Verstorbenen ist denn nun auch unter zahlreicher Beteiligung der „Kriegerkompagnie“ „Bahnhof“, des „Eisenbahnbeamtenvereins“, des „Gesangsvereins“, „Jünglings- und Jünger-Vereins“ und „Jugendvereins“ von dem Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde auf dem evangelischen Gottesacker beerdigt worden. Die evangelische Kirche verweigert im umgekehrten Falle, wenn der evangelische Vater seine Kinder katholisch erziehen läßt, dem Verstorbenen niemals die letzte Ruhestätte und ein ehrliebes Begräbniß, und hatte denn nicht auch der Verstorbenen, der nebenbei bemerkt, fleißig den katholischen Gottesdienst besuchte, durch regelmäßige Zahlung der Kirchensteuer ein Recht auf eine Ruhestätte in Witten erworben und weiter, angenommen der Falle, die evangelische Gemeinde hätte gelobt, die Verstorbenen der katholischen Gemeinde gehören auf den katholischen Kirchhof, wie dann? Wenn in solcher Weise der Kirchenbegräbniß verweigert wird, dann werden wir hierdurch unwillkürlich in das furchtbare Mittelalter verlegt, in dem Glaubensdruck und Gewissenszwang eine so traurige Rolle spielten.

K auf dem Spieker, 27. Juni. (Das Gewitter), welches sich hier am Freitag Nachmittag entlud, hat bei den Schiffern 2. Schaden angerichtet. Der Vltz traf den Schornstein, zerstörte das Dach und zerstörte die Decken im oberen Stockwerk. Ferner schlug der Vltz in die Schule in Ostende während des Unterrichts ein. Dies war ein fatter Schlag. Der wolkenbrucharige Regen hat im Tunnel bedeutenden Schaden angerichtet.

Herbede, 29. Juni. (Entgleisung.) Von dem gestrigen Morgen 6 Uhr 52 Min. von Gagen Rhein nach Dortmund abgefahrenen Personenzug entgleisten bei der Ausfahrt aus dem zwischen Herbede und Vöhringhausen befindlichen Tunnel die Lokomotive und ein Wagggon, dadurch, daß während des Sanftes fahrgabigen Gewitterregens, Geröll welches mit den Wagggonen lag, glücklicherweise durch Verletzungen von Personen nicht zu beklagen. Die Strecke war nur einige Stunden gelber.

Herbede, 29. Juni. (Ueberfahren.) Von einem Viehwagen der hiesigen Brauerei wurde gestern Abend gegen 8 Uhr das 4jährige Schindchen des Maschinenführers M. so unglücklich überfahren und an Brust und Kopf verletzt, daß laut Aussage des sofort hinzugerufenen Arztes das Schindchen zu beklagen ist.

Herbede, 29. Juni. (Möglichkeit.) In dem Wartesaal 3. und 4. Klasse der Station Herbede Rh. kamen gestern Morgen gegen 10 Uhr einige junge Mädchen und stellten sich hier. Nachdem sie sich erhalten, nahmen eine der selben, der Steinbauer D., sein Glas und forderte ein in der Saale sitzendes Mädchen zum Mittrinken auf. Als dies abgelehnt wurde, griff der nichtsnutzige Bursche dem Mädchen den Inhalt des Glases auf den Kopf. Von einigen anderen Herren zu Hilfe gestellt, antwortete der rohe Bursche damit, daß er einen der selben mit dem Glase eine Kopfweide beibrachte! Nunmehr wurde der Patron von der Bahnpolizei arretiert, worauf die inzwischen herbeigerufenen Ortpolizei sich seiner an-

nahm. Hoffentlich wird der rüde Patron exemplarisch bestraft werden.

Oppenhause, 28. Juni. (Hausfuchung.) Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgte am Freitag bei einem hier wohnenden Arbeiter eine Hausfuchung. Die noch nicht 14 Jahre alte Tochter desselben stand im Verdachte, während der Zeit ihrer Verheirathung als Raubmädchen bei einer Herrschaft in Gagen Werthegegenstände entwendet zu haben. Gestohlene Gegenstände konnten zwar nicht an Tage gefördert werden, dagegen räumte das Mädchen ein, auf den Namen seiner Dienstherrschaft bei einem Speereverwahrer Waaren im Betrage von ca. 65 Mk. nach und nach entnommen und an seine Eltern abgeliefert zu haben unter dem Vorgeben, solche von der Herrschaft geschenkt erhalten zu haben. Ferner gestand das Mädchen, in einem fremden Hause aus einer Tischkubale ein Zweimarkstück entwendet und sich dafür ein Körbchen gekauft zu haben. Die jugendliche Schwärmerin kann es noch zu etwas bringen.

Sevelberg, 28. Juni. (Preisrathschel.) In der Zeitungszeitung des 18. März d. J. wurde ein Preisrathschel enthalten, auf welches seitens der Leser viele Lösungen eingeleitet wurden. Es sind aber nur drei richtige Lösungen eingeleitet und wurde der ausgezeichnete Preis, das „Prachtwerk“, „Mit mine Stromtid“ von Fritz Reuter, unter die drei richtigen Löhre verlost und von Herr Höfken aus M.-Glabach der glückliche Gewinner.

Dortmund, 24. Juni. (Verurtheilt.) Der frühere Bergmann und Kohlenbesitzer, nachmalige Flaschenbierhändler und ruhige Schreiber auf dem Bureau des (alten) Bergarbeiterverbandes August Siegel aus Dorfeld wurde heute wieder einmal wegen öffentlicher Beleidigung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. In einer Rede in Witten hatte er bezüglich des Bochumer Knappschichtverbandes behauptet, derelbe habe den Zechen einen Gefallen nach dem Zechen und ihnen das Geld zurückgezahlt, ferner habe der Vorstand seiner Zeit Herrn Dr. Strousberg in Berlin eine halbe Million Mark geliehen, welche durch den Zusammenbruch der Dr. Strousbergschen Unternehmungen vollständig verloren gegangen seien. Wahr an der ganzen Sache ist nichts. — Für das hiesige Organ der Sozialdemokraten, die „Westf. Freie Presse“, und ihren verantwortlichen Redakteur Gustav Lehmann ist eine trübe Zeit angebrochen. Nur mit knapper Noth ist es bis jetzt gelungen, das Blattchen am Leben zu erhalten, dazu folgt gegen den Redakteur Strafe auf Strafe. Neben mehreren Geldstrafen ist im Laufe weniger Monate bereits auf 8 Wochen, 2 Monate, 2 Wochen Gefängniß erkannt worden und heute folgten wieder 4 Wochen wegen Beleidigung zweier hiesiger Polizeibeamten. Dabei sind noch etwa acht Anlagen in der Schwebe. Eine derselben handelte heute zur Verhandlung, mußte aber ausgesetzt werden.

Dortmund, 28. Juni. (Großfeuer.) Heute Vormittag 9 Uhr entstand ein Brand aus dem Stahlwerk „Union“. Die Modellschreinerei und eine Maschinenwerkstätte sind niedergebrannt. Der Schaden soll nicht unbedeutend sein. Alle übrigen Gebäude sind gerettet.

Demer, 26. Juni. (Schweres Gewitter.) Nach dem gestrigen schweren Gewitter folgte heute Nachmittag ein noch viel heftigeres. Seit langen Jahren ist über unserm Thale kein solches Unwetter niedergegangen. Ein wolkenbruchariger Regen, vermehrt mit hartem Hagel, hat in Gärten und Feldern ungeheuren Schaden angerichtet. Im Ru stand Alles unter Wasser und die schätzbar gelegenen Gärten und Felder sind zum Theil fortgeschwemmt. Mitten in diesem Wetter ertönten die Signale der Niederbemerischen Freiwilligen Feuerwehr. Es brannte auf der benachbarten Felle, wo der Vltz in das Haus des Herrn Heinrich Histing, welches von drei Arbeiterfamilien bewohnt war, eingeschlagen hatte. Der Dachstuhl des Hauses wurde durch das Feuer zerstört. Eine Riege im Stalle wurde erchlagen.

Wippring, 26. Juni. (Gewitter.) Während des äußerst heftigen Gewitters heute fuhr der Vltz in einer hohen, unmittelbar bei einem Wohnhause stehenden Eiche herab, sprang auf das Haus über, dessen Wand durchbohrend, und verließ dasselbe nach mehrfachen Windungen an der anderen Seite. Ein Hausbewohner wurde, während er eben das Fenster schließen wollte, getroffen, doch hatte er sich noch einigen Sekunden erholt; nur Brandflecke waren zurückgeblieben. In Gärten und Feldern wurde ein Schaden erchlagen, in Rosshäuten ein Mädchen. In Marienfeld wurde eine allein zu Hause gebliebene Frau bei der Rückkehr der Angehörigen tot gefunden. Während des Gewitters war sie einem Herdsschlag erlegen.

Aus Westfalen, 24. Juni. (Obsternte und Obstausstellung.) Aus den verschiedensten Bezirken unserer Provinz sind die Mittheilungen über den voraus-sichtlichen Ausfall der diesjährigen Obsternte überein-

stimmend günstig. In den beiden letztvergangenen Jahren war eine allgemeine Obsternteausstellung für die Provinz Westfalen in Münster geplant, doch mußte dieselbe jedesmal wegen der ungünstigen Obsternte ausgesetzt werden. Nunmehr ist jedoch zu erwarten, daß in diesem Jahre die geplante allgemeine Obsternteausstellung zu Stande kommen wird.

Bielefeld, 25. Juni. (Den Sozialdemokraten) ist ihr hiesiges Hauptquartier, die Centralhalle, gefälligst worden. Lieber die Ursache schweben allerhand Gerüchte, so wird von recht glaubwürdiger Seite erzählt, Schlichter-gefallen hätten daselbst vor kurzem eine bedeutende Portion „Wische“ von vorzüglicher Qualität verkauft, der sozialdemokratische Parteivorstand habe äußerst zuverlässige Kenntnis von diesem Handel. Na, man wird ja wohl bald weiteres hören.

Elberfeld, 27. Juni. (Blutvergiftung.) Herr Restaurateur Friedrich Bauld hier selbst hatte sich am vergangenen Freitag beim Fischen mit der Angel eine ganz geringfügige Verletzung am Daumen zugezogen. Gestern Nachmittag ist er an der eingetretenen Blutvergiftung gestorben, nachdem eine Amputation seine Hilfe mehr bringen konnte. Der Verstorbene, der die letzten 9 Jahre seiner militärischen Dienstzeit beim Trompetercorps des Westfälischen Jäger-Regiments Nr. 11 in Düsseldorf gewesen, gründete hier selbst den Verein chem. 11. Jäger, dem er bis zu seinem Tode als Präses mit größter Umsicht vorstand. Unter seinem Dirigentenstand stand auch der Musikverein „Concordia“, der nach größerem Consort hier selbst veranstaltet hat. Die Leiche des allgemein beliebten Mannes, der auf so traurige Weise sein Leben kommen mußte, wird am Montag zur letzten Ruhe gebettet, wozu u. A. auch eine Deputation des Jägerregiments entführt.

Elberfeld, 27. Juni. (Ueberfahren.) In der Nähe des Riebsberg wurde vorgestern Nachmittag eine 40 Jahre alte, von ihrem Manne getrennte lebende Frau aus der Ohligsmühlstraße von einem Güterzuge überfahren und am Kopfe und an beiden Füßen verletzt. Man schaffte die Unglückliche, die sich dem „T. V.“ zufolge ansehend in selbstmörderischer Absicht auf das Bahngelände begeben hatte, ins städtische Krankenhaus; dort lag sie gestern noch bewußtlos.

Remscheid, 26. Juni. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen sehr starken Gewitter hat es nachgewiesenermaßen an zwei Stellen in unserer Stadtbezirk eingeschlagen, nämlich in ein Haus in der Freiheitstraße und in ein anderes zu Reinsbagen. Im letzteren Falle soll dem Vernehmen nach eine an der Wand hängende Uhr zertrümmert worden sein.

Reich, 26. Juni. (Hagelschlag.) Bei dem gestrigen Abend niedergegangenen Gewitter hat ein Hagelschlag in der Gegend von Geln, Lüttenlehn, Scherhauken u. a. großen Schaden angerichtet. Die Frucht im Felde ist vollständig platt geschlagen, die Gartengewächse wie Karotten, Salat, Bohnen u. s. sind vielfach zerstört worden, dazu waren ganze Strecken der Felder von den gewaltigen Regengüssen überfluthet worden. Vor circa einem Monat ist die dortige Gegend von einem ähnlichen Unwetter heimgegriffen worden.

Greifeld, 26. Juni. (Kapuzinerniederlage.) Wie der „N. Ztg.“ von hier geschrieben wird, soll die Niederlage der Kapuziner am Juraht erchlagen worden. Die Kapuziner würden dort eine Kirche bauen.

Wittenburg, 25. Juni. (Vereinigung der beiden evang. Gemeinden.) Die lange angestrebte und von Jahr zu Jahr hinausgeschobene Vereinigung der beiden evang. Gemeinden ist nun endlich zu Stande gekommen. Am nächsten Sonntag findet die feierliche kirchliche Feier in der Salvatorkirche statt, bei welcher Herr General-Intendant Dr. Baur die Festrede halten wird. Darnach folgt ein Festmahl und nachmittags eine Festverammlung in der Tonhalle.

Wesel, 26. Juni. (Gerettet.) Gestern Abend gegen 8 Uhr verunglückte sich mehrere Unteroffiziere des hier garnirenden Artillerie-Regiments oberhalb der hiesigen Canal-Schiffsbrücke mit Fahren in kleinen Kanoes. Als dieselben schieflich unter der Brücke durchfahren wollten, schlug der „N. u. Ruhrztg.“ zufolge, eines der Fahrzeuge gegen ein Bonton und brach entzwei; der Insasse fiel in den Strom und trieb unter ein Bonton. Schnell sprangen einige Brückenkanten in einen Nachen und gelang es diesen auch, den Unteroffiziere zu erfassen, und in den Nachen zu bringen.

Witten, 25. Juni. (Vom Pferde erschlagen.) Gestern Abend letzte der Fuhrmann eines Wagens das 4jährige Schindchen eines Bekannten auf das Pferd. Wälschlich schenkte das Pferd und ging durch; der Knabe fiel und geriet unter das Pferd, welches ihm einen Fußschlag an den Kopf verleiht, in Folge dessen der Tod sofort eintrat. Der Verfall fiel sich vor den Augen

des Vaters ab, der d

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

den kleinen einmal a

Rose.

25 Roman von J. von Werth.

Radbruch verboten.

Es dunkelt eben. In der langen Zimmerreihe, welche Signora Goffredi allwöchentlich einige Mal ihren Freunden und Gästen öffnet, herrscht jenes matte Dämmerlicht, welches nur erlaubt, die Gegenstände in undeutlichen Umrissen zu erkennen. Nur am Ende derselben, in einem kleinen traumhaften Gemach, das auf den ersten Blick als überladen erscheint mit allen nur erdenklichen Luxusgegenständen, brennt wie ein glühender Funke ein Lämpchen unter einem Madonnenbild. Jeder Blick auf dies leuchtende Gesicht mit den glänzend aufgeschlagenen Augen muß zum Weet werden und in andächtig Verlangen versetzen. Jetzt kniet auf dem Betischel vor dem Gemälde die Herrin des Hauses. Aber wer würde das stolze, hochmüthige Wesen in dem schmerzvoll hingefunkelten Weibe erkennen? Sie hat die schlanken weißen Finger um den Rosenkranz fest in einander verschlungen und sieht immer wieder den lobenden verlangenden Blick auf das leuchtende Antlitz des Bildes gerichtet: „Madonna, madonna, non ti scordar di me.“

Dabei weilen ihre Gedanken in dem kleinen, vom Schein der roten Ampel erleuchteten Erker. Giovanni lehnt ihr gegenüber, dazwischen nur ein leichtes Tischchen, das sein Hindernis ist. Sie beugt sich hinüber und spricht zu ihm ganz dicht an seiner Wange. Als er antwortet, spürt sie den warmen Hauch seines Mundes und trinkt ihn begierig, durch die halb geöffneten Lippen. — Und wieder steht sie: „Non ti scordar di me.“

Morgen sind acht Tage vergangen, seit jener Stunde am Schachtlich, und sie hat ihn nicht wieder gesehen. Da löst sich eine Gestalt von dem Rahmen der Thür, wo sie lange schon unbeweglich gestanden. Sie tritt einige Schritte weiter in das Zimmer, blickt hinter das schöne Weib, das ihre Nähe nicht ahnt: Arianna hat die Stirn auf die gefalteten Hände gelegt. Das schwarze Haar, das sich gelöst, fließt an beiden Seiten herab und läßt den weißen Hals geschwungenen Nacken frei.

Der Mann beugt sich nieder, tiefer und tiefer — bis Arianna erschrocken herum fährt. Sie hat einen heißen Athem auf ihrem Nacken gefühlt.

„Giovanni,“ will sie rufen. Doch da steht vor ihr eine dunkle Gestalt im langen schwarzen Briefleider, den dreieckigen Hut auf dem Kopf. Jetzt nimmt er ihn

ab und mitten aus dem kurzen schwarzen Haar glänzt weiß wie Elfenbein die Tonsur. Er erhebt gegen die Wand und spricht mit einer feierlich verklärten Stimme: „Gegrüßt seist Du, meine Tochter.“

„Ach, Vater,“ sagt sie, und es zittert wie eine leise Enttäuschung durch ihre Stimme. Selbst erhebt sie sich und schellt nach Licht. Dann tritt sie an den Vater heran, führt seine Hand mechanisch an die Lippen und läßt sich von ihm zu einem Dvau geleiten.

„Daß mich jetzt nicht allein, mein Vater, ich kann jetzt nicht beten. Mein Herz ist voll Sünde und meine Lippen sind unrein. Selbst Ihr mir, Erwürden, mein Vater.“ Sie verhält das Gesicht mit den Händen. Es zuckt in den Augen des Mannes auf. Dann rückt er bedächtig einen Sessel neben den Dvau und nimmt darauf Platz.

„Die Kirche ist gütig, gnädig und barmherzig. Sie nimmt sich in ihrer grenzenlosen Liebe auch der verlorenen Schäflein an, sie führt mit milder Hand die Verirrten auf den rechten Weg zurück und hilft denen wieder auf, die in ihrer Verblendung gestrauchelt und gefallen.“ Nach dieser Einleitung ging der Vater auf das Leben Ariannas ein. Er hatte einst, noch ein junger Geistlicher, das halbwillkürliche Mädchen, das unbeschreiblich schön zu werden versprach, in dem Schmutz und der Unordnung einer neapolitanischen Kantina aufgefunden. Auf seine Vermittlung hin hatte sich die Kirche ihrer angenommen. So hatte man sie in einem Kloster in der Nähe von Rom erziehen lassen und sie mit Allem umgeben, was das Leben schön und angenehm macht. Dadurch hatte man ihre Liebe und Dankbarkeit zu erlangen gesucht.

Damals, als Arianna eben zu voller Schönheit erblüht war, da hatte der Prior einen Namen genannt und hinzugefügt: „Wir müssen Nacht gewinnen über diesen Mann, über diesen weitreichenden Einfluß und seinen Reichthum.“

Man führte Arianna mit ihm zusammen. Es kam wie ein Zufall. Das Mädchen unbewußte Schönheit besiegte sein unbeschädigtes Herz. Nun kam er, „il fiero Goffredi“, wie er in der Stadt genannt wurde, als Väterlicher in den Orden. Er bot alles, was er befaß, für die Hand Ariannas. Der Prior ließ sich rühren. In derselben Stunde, in der Guglielmo Goffredi die Alten

in des Priors Hand legte, in welchen er vor dem himmlischen und dem irdischen Richter beschwor, daß er sich von dem Augenblick an, in welchem er Arianna als sein angetrautes Weib umfange, nur noch für den Verwalter seiner Reichthümer ansehen wolle, da dieselben nach seinem Tode sämtlich der Kirche zufallen, ebenso wie die Kinder, welche Gott ihm schenken würde, Eigentum der Kirche sein sollten, — in derselben Stunde trat Arianna mit ihm vor den Altar. Er, Vater Alfonso, hatte mit all den übrigen Priestern der Trauung beigewohnt.

Goffredi ließ sich mit seinem jungen Weibe in Mailand nieder und der Prior schickte auch Vater Alfonso dahin, um seine Schützlinge nicht ganz außer Acht zu lassen.

So verging ein Jahr nach dem andern. Gott hatte ihnen keine Kinder geschenkt, aber Guglielmo Goffredi war glücklich im Besitz seines schönen Weibes. Er war ein eifriger Diener und Anhänger der Kirche geworden. Der Prior betraute ihn öfter als einmal mit geheimen Sendungen und ehrenvollen Aufträgen. Arianna kümmerte sich wenig darum.

War er anwesend, so war sie heiter; war er fort, so war sie nicht minder vergnügt. Zum Abschied bot sie ihm lächelnd die Lippen und beim Wiedersehen streckte sie ihm freudlich die Hand entgegen. Ihr Herz schloß. Doch es sollte empor geschüttelt werden aus seinen Träumen.

Vor sechs Monaten etwa hatte Guglielmo von ihr Abschied genommen. Sie hatten erst kurz vorher ihr Wohnhaus in der Nähe des Kloster-Sees bezogen. Da geschah es, auf einer ihrer einsamen Wanderungen auf dem kläffigen Boden in den Ruinen des Castello Vardello, wo einst Friedrich Barbarossa nach der unglücklichen Schlacht bei Legnano vor den Nachstellungen seiner Feinde eine verschwiegene Zufluchtsstätte gefunden.

Vater Alfonso konnte die kleine Szene, die sich dort abgespielt, genau so gut, als wäre er selbst dabei gewesen und hätte neben jenem Manne mit dem wunderbaren klaren, blauen Augen an dem dicken Gemäuer des runden Thurmes gelebt, wo dickköpfige, rothblühende Disteln zwischen dem Geröll hervorwachsen, und die Kletterazalee wuchert.

Seit jener Stunde war eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Die herrliche Blüthe in dem Menschengarten hatte eine Seele bekommen, eine feurige, glühende Seele.

Sie erschloß der Liebe, diesem fremden, wohnigen Gefühl, ihr ganzes Herz. Das war Glück! Glück, wie sie es nie zuvor auch nur geträumt. Je mehr die Liebe sie aber ganz beherrschte, desto größer wurde auch die Sehnsucht nach einer Erwidderung ihres Gefühls. Damit begann für sie die Zeit der schwankenden Bein, des Zuthutbe-trübteins.

Manchen Gedanken hat der Vater ausgesprochen und mit Ermahnungen zur Dankbarkeit und gelegentlichen Ermahnungen an ihre Abhängigkeit von der Kirche ur-rant. Als er jetzt innehielt, erhebt Arianna den Arm, weist auf ein Seitenthüchlein, auf dem ein erbrochener Brief liegt und sagt: „Da schreibe ich, daß er bald heim kommt.“ Und ich kann jetzt seinen Anblick nicht er-tragen.“ Sie streicht mit beiden Händen das Haar aus der Stirn. „Ich kann nicht.“

Einen Augenblick schimmert es wie Mittel in den Augen des Priesters, dann lagte er mit ruhiger Würde: „Meine Tochter, die Kirche ist milde, barmherzig und gnädig. Sie legt Keinem schwerere Lasten auf, als er zu tragen vermag. Ich weiß, daß dein Wunsch an ihn ergangen ist, der ihn noch längere Zeit fern hält.“

Wie erleichtert athmet sie auf. Dann kehrt der schmerzliche Ausdruck auf ihr Gesicht zurück. Sie steht plötzlich wieder hoch aufgerichtet vor dem Priester, hat die weißen Hände gefaßt und stampft ungeduldig den Teppich mit dem Fuß. „Es ist eine Deutsche in sein Haus gekommen, jung, schön und vornehm. — Er wird mich niemals lieben,“ seht sie in ausbrechendem Schmerz hinzu.

„Sie wird nicht schöner sein, als Du, meine Liebe,“ erwiderte der Vater mit kaum merklichem Lächeln. „Und jung? Jung bist Du auch. Vornehm? Er bezahlt sie. Deshalb sollte er sie Dir vorziehen? Daß ihr keine Zeit auf seine Seele einzuwirken! Hältst Du sie nicht schon gefangen mit Deinen Augen?“

Sie preßte die verschlungenen Hände gegen ihre Brust. Ihre Augen öffnet sich weiter und sie haucht kaum ver-ständlich: „Ja, ja.“

Der Vater fährt fort: „Und Du, meine Tochter, kannst mehr als jene Deutsche. Ich weiß, er leidet. Er liegt bei jedem Schritt eine klirrende Kette mit sich. Zeige ihm Erldung von dieser Fessel. Die Kirche kann binden und lösen — von ungeliebten Gatten und wahnfinnigen Weibern.“

(Fortsetzung folgt)

11. Firkung der

Wur die Gewinne über 21

27.

223 410 120001 47

89 803 37 79 101 11

13001 627 31 59 814 16

72 25 927 5112 284 308

734 50 223 327 3007

1500 1601 16 17 40 372

517 66 668 50 82 56 81

84 400 286 704 818 4

10709 105 350 40 4

720 3001 121 12181

48 202 95 408 59 67 830

13010 80 480 562 76 81

890 221 28 625 728 254

607 13 18 30 53 79 1150

730 47 19182 391 451

20011 173 85 267 6

63 500 1300 25 184 94

98 221 46 464 500 92 7

913 52 81 25116 610 7

13000 719 841 51 75

13401 839 228 46 125

80 256 338 64 682 850 9

30165 212 47 181 8

988 32081 497 530 6

76 3449 126 72 61

35073 126 29 60 95 350

726 28 13001 875 996 7

47 829 941 78 834

214 78 366 545 610 44

543 68 677 788 836 71

84 466 286 704 818 4

832 44161 74 98 352

50228 41 369 413 3

15001 580 94 686 70 6

64012 13 128 72 21 21

55673 163 82 219 466

312 83 450 13001 536 8

509 874 17 932 5804

5002 1300 25 184 94

60072 110 403 527

198 618 801 21 89 562

73171 379 391 13001

74107 49 92 317 3001

14 27 418 30 50 22 85

